

Launus = Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserte 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Tertzeile.

Nr. 72.

Friedrichsdorf i. L., den 9. September 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. d. M. von nachmittags 2 Uhr ab werden am Schulkeller Kartoffeln ausgegeben.

Friedrichsdorf, den 9. September 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es hat sich herausgestellt, daß bei einer Anzahl abgelieferter Fahrradbereifungen die Ventile nicht mit abgeliefert wurden.

Diese Ventile sind sofort, spätestens bis zum 13. d. M. nachzuliefern, da sonst eine bedeutende Minderwertigkeit der Schläuche eintritt.

Friedrichsdorf, den 9. September 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft **Haferbedarf des Heeres!**

Die Haferkörner der Ernte sind bei der Heeresverwaltung z. Bt. so gering, daß ihre Ergänzung aus der neuen Ernte schleunigst erfolgen muß.

Für diese Ergänzung hasten die Kommunalverbände, zu deren Gunsten die Hafer-Ernte beschlagnahmt ist.

Um die unbedingt erforderlichen Mengen schleunigst zu beschaffen, richte ich hiermit an die Landwirte des Kreises die dringende Aufforderung, sofort nach der Aberntung des Hafers mit dem Ausbruch zu beginnen.

Da der gegenwärtige Höchstpreis für Hafer nur gezahlt wird, wenn der Hafer bis

zum 30. Septbr. 1916 geliefert ist (§ 1 der Ver. über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916) dann aber eine Herabsetzung des Preises eintreten wird, so liegt ein sofortiger Ausbruch von Hafer im eigenen Interesse der Erzeuger.

Sollte die rechtzeitige Lieferung von Hafer in Folge Verzögerung des Ausbruchs scheitern, so würde der Kommunalverband zur Verhütung eines Futtermangels beim Feldheere gezwungen sein, von den im § 3 und § 4 der Bundesrats-Verordnung vom 6. Juli ds. Js. zugelassenen für die Besitzer recht empfindlichen Zwangsmaßnahmen unnahezu Gebrauch zu machen.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, diese Bekanntmachung allgemein zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß der Aufforderung zum schleunigen Ausbruch des Hafers in weitgehendstem Maße entsprochen wird. Verfügbare Hafermengen sind der Gemeinde und von dieser der Landw. Zentral-Darlehens-Kasse in Frankfurt anzumelden.

Bad Homburg v. d. H., den 2. 9. 1916.
Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 8. September 1916.
Der Bürgermeister.

Röppern, den 8. September 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr.: Mitarbeit der Unfallrenten-Empfänger bei Einbringung der Ernte.

Da im Hinblick auf die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Unfall-

rentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert ist, es aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich diese Personen durch die Besorgnis vor einer Herabsetzung oder Entziehung ihrer Rente hiervon abhalten lassen, so mache ich darauf aufmerksam, daß die Beteiligung an Erntearbeiten grundsätzlich nicht zum Anlaß von Rentenminderungen oder Aufhebungen genommen wird.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, Vorstehendes noch in ortsüblicher Weise besonders bekannt zu machen.

Bad Homburg, den 1. September 1916.
Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes der Hessen-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 9. September 1916.
Der Bürgermeister.

Röppern, den 9. September 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Um besonders tüchtigen und würdigen jungen Leuten, welche im Kreise einheimisch sind und die zum Besuch von staatlichen oder staatlich unterstützten gewerblichen Fachschulen erforderlichen Mittel nicht selbst aufbringen können, Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten durch den Besuch derartiger Fachschulen zu vervollkommen, sind im Kreis-haushaltsplan Mittel zur Gewährung von Beihilfen zur Verfügung gestellt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich die Gemeindebehörden, et.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Aber mit diesen Erwägungen kam er doch um keinen Schritt weiter. Er war doch hier, um zu überlegen, wie er sich gegen Angriffe wappnen könne.

War es nicht überhaupt richtiger, der Gefahr kühn zu begegnen, anstatt ihr feige auszuweichen?

Was tat er hier in der Einsamkeit seines Zimmers, ließ die Gelegenheit, sich Vorteile zu schaffen, ungenutzt vorübergehen.

Er konnte Vollmer beobachten, vorsichtig ausfragen. Etwas würde er dabei sicher in Erfahrung bringen.

Jetzt glaubte er nicht schnell genug nach der Veranda zurückzukommen zu können, fürchtete schon wer weiß was veräümt zu haben.

Er neigte Schläfen und Hände mit kölnischem Wasser, goß ein Glas Wein hinunter und fühlte sich neu belebt.

Erst als er sich wieder am Teetisch niederließ, sah er nach seiner Uhr. Kaum eine Viertelstunde war er fortgewesen. Was aber hatte er an Qual in dieser kurzen Spanne Zeit in sich durchlebt!

Fast zugleich mit ihm betraten Edith und Vollmer die Veranda. Sie waren beide

sehr still, aber ein unbewusstes Lächeln lag auf beider Lippen.

„Du hast dich rasch von deinem Unwohlsein erholt, mein Lieber,“ empfing ihn die Gattin freundlich, „das beste, was du tun konntest; nun trink nur erst deinen Tee, damit dir warm wird. Du scheinst Fieberfrost zu haben.“

„Es geht schon vorüber, Hortense, kummere dich, bitte, nicht weiter um mich. . . . Sehen Sie sich zu mir, Herr Vollmer, ich freue mich, Sie näher kennen zu lernen. Sind Sie allein stehend, oder leben Ihre Eltern noch?“

„Ich habe noch meinen Vater, der es an Frischeit des Geistes und Widerstandskraft des Körpers noch mit den Jüngsten aufnimmt, Herr Baron.“

„Und der Papa hat Sie hinausgeschickt, damit Sie die Welt kennenlernen, nicht wahr? Sie sind doch Deutscher, ich höre es an Ihrer Aussprache.“

„Ich bin waschechter Dankeemann, Herr Baron, meine Eltern aber sind Deutsche, und in ihrem Hause wurde, solange die Mutter lebte, nur Deutsch gesprochen. Ich habe sie erst vor einigen Jahren verloren. Uebrigens habe ich die Reise übers Wasser mit meinem Vater zusammen gemacht. Erst in Hamburg trennten wir uns. Aber demnächst treffen wir wieder zusammen, um die Rückreise nach

Amerika anzutreten. Wir kommen dann nach Europa nicht wieder zurück.“

Unwillkürlich atmete Hochfeld auf. Er reichte dem Fräulein seine gelehrte Tasse. Ordentlich leicht wurde ihm. Da hatte er sich vielleicht ganz unnötig Sorgen gemacht.

„Nie wieder — das ist ein gewagtes Wort, Herr Vollmer, das Leben ist so reich an Wechselfällen, und Sie haben es noch vor sich. Was kann sich da alles im Laufe der Jahre zutragen, ändern.“ Er schüttelte den Kopf. „Und so amüsiert sich nun jeder von Ihnen auf eigene Kosten, und Sie treffen möglicherweise erst wieder in Hamburg oder wohl gar auf dem ‚Imperator‘ zusammen?“

Die Fragen klangen so harmlos, Vollmer aber hörte doch, daß sie mit verhaltenem Atem gestellt würden, er bemerkte, daß der Baron mit lauerndem Blick, ungeduldig auf die Antwort lauschte. Dies mahnte ihn zur Vorsicht.

„Ich erwarte täglich meines Vaters Dispositionen,“ sagte er ausweichend, „vielleicht gehen wir noch auf kurze Zeit nach dem Skiden, Bestimmtes weiß ich noch nicht. Aber ich möchte Europa nicht verlassen, ohne Italien kennengelernt zu haben.“

Der Baron konnte aus Vollmer nicht klug werden. War derselbe so harmlos, wie er sich den Anschein gab?

waige Anträge entgegenzunehmen und mit gutachtlicher Äußerung hierher einzureichen.

Bad Homburg, den 2. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 9. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 9. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 16341/4885.

Verordnung.

Betr.: Sicherung der Ernte.

Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbewahrung und Verwertung aller land- und forstwirtschaftlichen Ernterzeugnisse bestimme ich, daß jedes auch auf Fahrlässigkeit beruhende Verhalten, Tun oder Unterlassen, gemäß § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 unter Strafe gestellt wird, welches eine Gefährdung, Beschädigung oder Zerstörung der Ernte, der zu ihrer Aufbewahrung bestimmten Räume, sowie der zu ihrer Einbringung und Verarbeitung dienenden Gerätschaften und Maschinen zur Folge hat.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 21. 8. 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, diese Anordnung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und ihre Ausführung zu überwachen.

Bad Homburg v. d. G., den 31. 8. 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin. Wie die Vossische Zeitung aus London erfährt, macht England die größten

Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonial-Regierungen seien angewiesen, sofort alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und die Rekrutenwerbung mit allen Mitteln zu fördern.

Berlin. Zum Eintreffen Hindenburgs an der Westfront am 7. heißt es in der täglichen Rundschau: Der Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Der Kronprinz war tief gebräunt und sah sehr frisch aus.

Berlin. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hänisch schreibt im Vorwärts: Die Auslassungen einer ganzen Reihe von Parteiblättern zeigen, daß die Erörterung über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Friedenszielen in Fluß gekommen ist. Es scheint mir unter anderem wirklich zuviel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblicke feierlich alle Annexionsabsichten abschwören soll, in dem ihm selbst sein gesamter Kolonialbesitz einschließlich des wertvollen Tsingtau von den Feinden wegannektiert worden ist. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gesamten Auslande nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Berlin. Ueber eine von den Franzosen gefälschte deutsche Zeitung heißt es in verschiedenen Blättern: Die Franzosen haben eine angebliche deutsche Feldpost mit schwarz-weiß-rottem Rande und Reichsadler verbreitet und haben die deutscherseits in besetztem Gebiete herausgegebene „Gazette des Ardennes“ nachgemacht. Aus der Schweiz wird überdies von einem plumpen Mißbrauch der „Straßburger Post“ berichtet. Man hat von diesem Blatte eine genaue Nachahmung des äußeren Druckbildes hergestellt und im Text und Anzeigenteil sind Schwindeleien und Schmähungen gegen Deutschland gedruckt.

Ein Unglück für den rumänischen Volksstamm.

Der Rumänenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses versendet folgende Erklärung: Die Abgeordneten des rumänischen Volkes der Bukowina können den Anschluß Rumaniens an Rußland nicht fassen. Nach ihrer Ueberzeugung ist er ein Unglück für den ganzen rumänischen Volksstamm, dessen Bestand durch einen Sieg Rußlands geradezu verneint werden würde. Unter diesen Umständen beklagen sie aufs Tiefste die Kriegserklärung Rumaniens und verharren ebenso wie das rumänische Volk der Bukowina, das seine Liebe für Kaiser und Reich mit seinem

was geschähe! Ich packte meine Siebensachen und ginge mit Ihnen! Was kann man bei uns erreichen! Alles geht seinen Schnecken-gang, man kommt nicht aus der Stelle. Das schönste Ziel eines jeden Mannes aber ist doch wohl, sich ein Vermögen zu schaffen. Das versuche hier mal einer! Einen Schritt vorwärts, drei zurück; das geht in demselben Schleichtempo, bis die letzte Kraft verbraucht ist. Wer vorwärts will, wird erst recht zurückgedrängt. Der Ruck holt die Dickköpfe, welche sich nicht entschließen können, Talent und fleißiges Streben anzuerkennen!

„Mein Schwiegerjohn wird von der Manie beherrscht, in möglichst kurzer Zeit sich ein bedeutendes Kapital zu schaffen,“ ließ Hochfeld sich hören; sein maßvoller, gemüthlicher Ton stand im strikten Gegensatz zu der aufgeregten Sprache des Jüngeren, „und dadurch verdirbt er sich und seiner kleinen Braut die schönste Zeit ihres Lebens, ihren Lebens-mal. Es ist geradezu unsinnig, daß dieser bescheidene, in seinen Bedürfnissen so überaus anspruchslose Mensch von der Sucht nach Reichtum förmlich besessen ist. Er hat eine gute Anstellung als Ingenieur, Aussicht nach Beförderung, auf ein reiches Erbe, denn wir haben ja nur die eine Tochter, und kann doch nicht zur Ruhe kommen vor der Gier nach dem Golde.“

Die Baronin, welche bei jeder anderen

Blute besiegelt hat, nach wie vor in un-verbrüchlicher Treue zu Oesterreich.

Mannhafte schwedische Worte.

Die schwedische Zeitung „Nöteborg“ schreibt: Schwedens politische Lage hat sich durch das Eingreifen Rumaniens zugespitzt, und alle Vaterlandsfreunde, gleichgültig, welcher Partei sie angehören, müssen sich in fester und selbständiger Stellungnahme einigen. Die Zugeständnisse und Nachgiebigkeit können für Schweden in seiner Lage als Brücke zwischen England und Rußland verhängnis-voll werden. Bald friert der Hafen von Archangelsk zu, und dann hat Rußland wieder nur den Zufuhrweg über Ostasien. Dann wird die Entente allem Anschein nach ihre Anstrengungen gegen Skandinavien und besonders gegen Schweden verdoppeln. Die Kaperung des Dampfers „Desterro“ und ähnliche Ereignisse sind die Anzeichen dafür. Allen Schweden ist wohl klar, daß der Krieg auf Rußlands Seite gegen die Stammes-brüder Selbstmord wäre. Die französische Presse hat Rumänien als neuen Kämpfer für die Zivilisation gegen die Barbarei begrüßt. Nun sind die Hälfte aber aller Rumänen Analphabeten. Aber weil die oberen Schichten der Bevölkerung die französische Sprache sprechen, stehen sie auf dem Gipfel der Zivilisation. Wenn der Ueberfall Rumaniens eine Kulturtat war, dann ist wohl die Fahrt der „Deutschland“ nach Amerika als eine Barbarei zu bezeichnen. Der Weltbrand nähert sich auch unserer Heimat. Da bedarf es eines offenen Blickes und einer festen Hand, um unser Wohl und Recht wahrzunehmen. Schweden will seinen Frieden erhalten, aber es will und muß auch seine ur-alte Freiheit und Selbständigkeit wahren.

Deutsche Antwort an die Franzosen.

Geht macht nur nicht so ein Geschrei,

Daß Krieg erklärten uns die zwei!

Das will gar nichts bedeuten,

Wie sie Euch auch erfreuten.

Rumänien neigt zu Euch nicht hin,

Hat seinen Vorteil nur im Sinn.

Die Zukunft wird es lehren,

Wir wollen's ihm schon verwehren.

Italien zählen wir nicht mit,

Wir gönnen Euch den Erzbandit

Zu Eurem edlen Reußen,

Der fressen will ganz Preußen.

Die Fürstenthäuser laßt in Ruh',

Seht nur bei Euch zu Hause zu!

Gelegenheit eine derartige Auseinandersetzung vor einem Fremden verhindert hätte, empfand jetzt nur die Genugtuung, daß ihrem Schwiegerjohn einmal deutlich die Wahrheit gesagt wurde. Sie wartete nur auf den Moment, wo sie gleichfalls ihre Meinung äußern, einen Trumpf gegen ihn auszuspielen konnte.

„Du wirst doch meinen Bestrebungen keine unedlen Motive unterbreiten, lieber Papa,“ bemerkte Wellnig ernst, „ebensowenig wirst du mich verstehen können, denn Geld-sorge hast du niemals kennen gelernt. Ich bin nun aber restlos dein Geschöpf, was ich bin und habe, danke ich dir, deiner schranken-losen Güte. So beglückend aber einestheils deine väterliche Freundschaft und Liebe für mich ist, so armselig komme ich mir andererseits vor. Das Verlangen, aus mir selbst heraus etwas zu erreichen, ein Kapital zu erraffen, eine Lebensstellung zu erringen aus eigener Kraft, ist mit mir groß geworden, läßt mich nicht zur Ruhe kommen.“

„Das kann ich verstehen und nachfühlen, ich, ein freier Amerikaner!“ rief Vollmer, dem anderen die Hand schüttelnd, „selbst ich empfand es schon als Junge demütigend, alles von meinem Vater entgegennehmen zu müssen, denn damals mußte er noch mitarbeiten bis zur äußersten Erschöpfung, um den Besitz zu vergrößern.“

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt erschien auch Wellnig. Er küßte der Mama und seiner Braut die Hände und entschuldigte sich wegen seiner Unpünktlichkeit.

Hochfeld machte ihn mit Vollmer bekannt.

Herzlich streckte Wellnig dem letzteren seine Rechte hin. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

Magnus war sofort gewonnen, erkannte, daß er hier einen aufrichtigen, prächtigen Menschen vor sich hatte.

Doch unwillkürlich senkte er den Blick vor dem klaren, treuerhizigen Auge des anderen. Schlecht kam er sich dem gegenüber vor, dem er das Herz der Braut stahl.

Auch Edith fühlte sich unfrei und bedrückt, die Situation bereitete ihr große Pein. Rührende Hilfslosigkeit lag in ihrem Blick, als sie ihre Mutter ansah.

Die aber nickte ihr lächelnd zu, zürnte ihr also nicht. Das beruhigte Edith ein wenig.

Wellnig war heute aufgeräumter und zugänglicher als seit langer Zeit. Er ließ sich von Edith seinen Teller füllen, hörte aber auch aufmerksam zu, wie Vollmer dem Baron das Farmerleben, die Gefahren, doch auch die reichen pekuniären Vorteile schilderte, welche dort drüben desjenigen harren, der vor keiner Arbeit zurückscheut und die Stunde zu nützen weiß.

„Ich beneide Sie, Herr Vollmer, und wenn ich zehn Jahre jünger wäre, wer weiß,

Sind bei Euch Fürsteneßer
Die Zustände wohl besser?
Für was führt Ihr denn nur den Krieg?
Was wir allein, nach glattem Sieg,
Uns 70 konnten holen,
Habt einst Ihr uns gestohlen.

Es ist nichts mit dem Revanchegeschrei
Holt Wilde, Grottentotten bei
Ihr ritterlichen Streiter,
Ihr kommt ja doch nicht weiter!

Seht zu was wir aus eigener Kraft
Bis jetzt ohn' Hilf' im Krieg geschafft,
Und wir sollen uns ergeben?
Da schlagt Ihr böß daneben!

Der Deutsche der ergibt sich nicht,
Für's Land er bis zum Tode fight.

Kämpft Ihr für Rußland nur,
„Ihr Hüter der Kultur“!

Gedichtet von Adam Schaab, bei Rumäniens und
Italiens Kriegserklärung im Schützengraben bei . . .

Zwei Jahre Kriegs-Volksbildungsarbeit.

Gegenüber den Verleumdungen unserer Feinde und all ihren Behauptungen von unserer angeblichen Barbarei steht in Wahrheit die deutsche Volksbildung und alles, was sie während des Krieges geleistet hat, als leuchtendes Zeugnis vor der Geschichte da. Unsere großen, erstaunlichen Erfolge gegenüber der uns bedrängenden Uebermacht verdanken wir von vornherein dem besseren Stande unserer Volksbildung, so wie sie durch die Schule dem deutschen Soldaten vermittelt wurde. Kommt doch in Deutschland erst auf 2000 Rekruten einer, der nicht lesen und schreiben kann, während es in England, dem vielgepriesenen, angeblichen Vorbild aller Kultur, schon 20 auf 2000 gibt. In Frankreich sind es ihrer 60, in Italien 600, und gar in Rußland 1200 von 2000 Mann. Das beweist wohl allein schon, auf welcher Seite in Wahrheit die größere Barbarei steht.

Auf diesem breiteren Bildungsboden in Deutschland kann natürlich auch die freie Volksbildungsarbeit mehr leisten. Sie hat das redlich getan. Da waren zu Beginn des Krieges eine große Zahl von Veranstaltungen aller Art, rednerische, musikalische, dramatische usw. die zur Hebung und Läuterung der Volksstimmung vieles beigetragen haben. Da hat sich mancher den Schwung und die Festigkeit geholt, womit er für's Vaterland zu Felde zog, oder die Trennung von den Seinigen überwand. Solche Veranstaltungen boten auch Trost für die vom Schicksal Geschlagenen oder gaben der Siegesfreude einen edlen Ausdruck. Sie klärten über Sinn und Ziel dieses deutschen Daseinskampfes in weiten Kreisen auf und trugen dazu bei, die Einmütigkeit bei uns zu schaffen und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu erhalten. Dazu traten dann in längerem Verlaufe des Krieges die Wohltätigkeitsveranstaltungen. Auch da haben die verschiedenen Volksbildungsverbände manches größere und kleinere Scherflein aus den Taschen zu locken verstanden für Verwundete oder Gefangene oder Hinterbliebene und wer dessen sonst bedurfte. Sie stärkten das soziale Gewissen, sie sorgten durch Vorträge für die nötige Aufklärung bei der Geldsammlung, oder gegenüber den Schwierigkeiten der Volksernährung, und wo es sonst noch den Massen wichtige Kenntnisse für den Augenblick beizubringen galt. Daher denn auch im allgemeinen jede deutsche Organisation den fremden Organisationen sich überlegen erwies. Denn eine Organisation kann ihren Zweck immer nur gut erfüllen, wo sie vom Verständnis der beteiligten Massen getragen wird.

Zum gesprochenen Wort kam das gedruckte. Eine große Zahl vorzüglicher Flugschriften wurden durch Vermittlung der großen Volksbildungsverbände verbreitet. Wir erinnern an die Schriften zur Ernährungsfrage, die beispielsweise die Zentraleinkaufsgesellschaft herausgibt. Man denke aber auch an die Geld- und Heimatbücher des Rhein-Mainischen Verbandes! Oder man nehme das Verzeichnis

des Reclam'schen Verlages, in dem eine ganze Kriegsbibliothek zusammengestellt ist, belehrender wie unterhaltender Natur. Die vom ersten Autoren verfaßten 1 M.-Bändchen des Ulstein-Verlages, die 1/2 M.-Hefte der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart und so manches andere prächtige Unternehmen könnte weiter noch genannt werden. Kein anderes Volk der Welt macht uns solche gediegene Leistungen nach, und keines vor allem findet für so tüchtige literarische Waren einen ähnlich und breiten Absatz. Hat man doch beispielsweise berechnet, daß die Kriegsliteratur in Frankreich nur den 30. Teil vom Umfange der deutschen hat. Und wie tief steht dabei gerade die blutrünstige französische Haß- und Racheliteratur!

Die genannte gute Literatur wurde sowohl in der Heimat wie an der Front verbreitet. Bei den Volksbücherspenden für die Feldgrauen taten die Volksbildungsvereine wieder ihr Bestes. Hier lernte gleichzeitig die Heeresleitung mit der freien Volksbildung zusammen arbeiten. Möge diese segensreiche Harmonie auch nach Friedensschluß weiter bestehen bleiben. Ebenso der im Krieg glücklich vollzogene Zusammenschluß der verschiedenen Volksbildungsverbände zu einer in den großen Kulturzielen technisch zusammenwirkenden Einheit. Mit Schule und Universität hat die Fühlung schon immer bestanden. Hier hat der Krieg aber doch auch noch fördernd gewirkt. So darf man hoffen, daß auch die freie Volksbildungsarbeit durch die furchtbare Weltkatastrophe an Wertschätzung wie Leistungsfähigkeit schließlich gewinnen wird.

R.M.V.

Volles.

Höchstpreise für Bastfaserabfälle. Eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Bastfaserabfälle (W. III. 1/8. 16. R. R. A.) ist erschienen, die mit dem 8. 9. 16. in Kraft tritt. Von der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und noch weiter anfallenden Bastfaserabfälle aller Art, die in der Preistafel zu der Bekanntmachung verzeichnet sind. Berg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung. Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen in Berlin für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der Preistafel zu der Bekanntmachung für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen. Diese Preise verstehen sich nur für beste Sorte, für geringere sind entsprechend billigere Preise zu zahlen. Die Höchstpreise gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H. Bastfaserabfall enthalten. Die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten der im § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden Gruppe durch das vorliegende Sortiment übertroffen werden, die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von 20 v. H. zu überschreiten. Die Bekanntmachung regelt ferner die Zahlungsbedingungen und die Erteilung von Ausnahmen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

Geldsendungen an Kriegsgefangene in der Schweiz. Wegen der Schwierigkeiten bei der Umwechslung ist es nicht ratsam, Geldbeträge an die in der Schweiz internierten deutschen Soldaten in deutschem Papiergeld durch Brief nach der Schweiz zu senden. Am besten werden Geldbeträge nach der Schweiz mit Postanweisung oder durch Vermittlung eines Bankhauses gesandt. Dann erfolgt ohne weiteres die Umrechnung der Beträge zu festgelegtem Kurs, und der Empfänger hat gleich schweizerisches Geld in Händen, womit er seine Einkäufe besorgen kann, ohne erst eine Gelegenheit zum Umwechseln seines deutschen Geldes suchen zu müssen.

O.C. Die Karbidlampe, die als Ersatz für die Petroleumlampe voraussichtlich im kommenden Winter eine gewisse Rolle spielen

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis

zum 5. Oktober.

wird, dürfte in den meisten Haushaltungen etwas völlig neues sein. Die Lichterzeugung dieser Lampe beruht auf der Verbrennung von Acetylen, einer Art Leuchtgas, jedoch anders zusammengesetzt als das Gas unserer Gasanstalten. Es wird durch Befeuchtung von Calciumcarbid, einem trockenen, porösen Mineral, mit Wasser in der Lampe selbst erzeugt, entweicht durch eine Röhre nach oben und wird an der Spitze der Röhre entzündet. Die Karbidlampe stellt also eine Art Gasanstalt im kleinen dar. Ein Kilogramm Calciumcarbid liefert etwa 340 Liter Acetylen. Bei richtiger, genau der Vorschrift entsprechender Behandlung der Lampe ist deren Verwendung nicht nur völlig gefahrlos, sondern liefert auch ein sehr helles, dem Glühstrumpf ähnliches und die Petroleumlampe weit übertreffendes Licht. Bei unrichtiger Behandlung kann allerdings Rußbildung und schlechter Geruch eintreten. Die Befolgung der Behandlungsvorschriften ist jedoch so einfach, daß Fehlschläge kaum vorkommen dürften. Bekanntlich werden Acetylenlampen von Radfahrern schon seit Jahren als Fahrradlaternen benutzt. Die neue, für den Hausgebrauch bestimmte Karbidlampe ist nichts anderes als eine solche Fahrradlaterne. Lediglich ihre Form ist dem Verwendungszweck — Benutzung in Wohnräumen — durch veränderte Gestaltung zweckentsprechend angepaßt. Die Benutzung der Karbidlampe kann nach Vorstehendem jedermann dringend geraten werden, dem Petroleum nicht zur Verfügung steht.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 10. September 1916.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhaus.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 10. September 1916.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 10. September 1916.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

12. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Septbr.

8 Uhr: Anstalts-gottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf.

Dillingen.

Darauf Beichte und hl. Abendmahl.

Donnerstag, den 14. September.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 10. September 1916.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Allen Freunden und Bekannten beehren wir uns, die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens hierdurch mitzutellen.

Rudolf Foucar u. Frau.

Köppern, den 7. September 1916.

Notiz.

Am 8. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Bastfaseraabfälle“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtshäusern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Behmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Gabesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositarkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelssein, Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben bei:

G. Privat, Gebr. Loh, Hauptstraße 37, Friedrichsdorf.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier Imit. Pergamentpapiere Packpapiere

Einmachbücher

Kochbücher

Kochrezeptbücher

Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Freundl. möbl.

Zimmer

mit oder ohne Mittagstisch zu vermieten. Näheres in der Exped.

Allgem. Ortskrankenliste Bad Homburg v. d. H.

Bürohilfe

sofort gesucht.

Der Vorstand.

Kleines Einfamilienhaus

mit Garten möglichst in der Nähe des Waldes von einzelner Dame per 1. Oktober zu mieten gesucht. Zu erfragen in d. Exp.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 "	3 "	1.85
100 "	3 "	2.00
100 "	4,2 "	2.75
100 "	6,2 "	3.90

ohne jed. Zuschlag für neue Steuern und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS KÖLN, Ehrenstraße 34.

Schöne

3-Zimmerwohnung

per 15. September oder später zu vermieten.

Welcher Turm.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhardt, Homburg-Kirchhof

Feldzugs-Plan und Tages-Notitzen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft



zwischen dem Vierbund und der Entente



Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeklebt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „Taunus-Anzeiger“.